

Literarische Umschau

Steidle Basilius OSB, Die Regel St. Benedikts, Beuron, 8^o 344 S.

Die neue Regelübersetzung des verehrten Mitbruders der Erzabtei Beuron nimmt unter den zahlreichen deutschen Regelübersetzungen, über die wir heute verfügen, eine Sonderstellung ein. Sie ist meines Wissens der erste brauchbare Versuch der keineswegs immer leicht verständlichen und daher auch nicht leicht zu übersetzenden Benediktinerregel den zeitbedingten kulturgeschichtlichen Unterbau zu geben. Ohne diesen geht eine Auslegung und wenn sie noch so fromm und gutgemeint ist, nur zu leicht irre und kann sich mitunter an entscheidenden Stellen sogar auswirken. Man muß z. B. dem Übersetzer dankbar sein für die gut begründete Interpretation des terminus „opus dei“, der längst vor St. Benedikt das ganze Vollopfer des Mönchslebens bedeutet. Als Patrologe von Fach — bekannt ist der Übersetzer durch seine so handliche Patrologie mit ihrer dankenswerten Übersichtlichkeit — ist P. Basilius berufen das schwierige Werk eines „Sachkommentars“ der Regula in Angriff zu nehmen, zu dem er durch eigene Forschungsarbeit schon manchen wichtigen Beitrag geliefert hat. Freilich ist hier auf weite Strecken noch Neuland zu bearbeiten. So darf z. B. der Ausdruck „defendere“ (c. 69: Keiner darf den anderen „verteidigen“) kaum mit „verteidigen“ übersetzt werden. Es handelt sich zweifellos um einen rechtlich bestimmten terminus der Schutzherrschaft unter adeligen Verwandten. Die Parteinahme für einen Mitbruder kann unter Umständen ein namhaftes gutes Werk und eine sittliche Pflicht bedeuten. Der „herumschweifende“ Pfortner wird bei P. Steidle im alten Sinn der mangelnden Bodenständigkeit erklärt. Ob nicht P. Anselm Wimmers von Metten Ansicht zuzustimmen ist, daß der Pfortner kein Schwadroner sein soll, dessen Rede kurz sei, der „keine Umschweife macht“? Diese Meinung ist nicht nur philologisch gut unterbaut, sondern fügt sich auch am besten in den Sinn. — Das sind nur kleine Hinweise, wie viel Arbeit hier noch zu leisten ist und man kann sich fragen, ob es schon möglich ist den wenn auch noch so wünschenswerten Sachkommentar der Regula zu schreiben. Man wird P. Basilius aber nur dankbar sein können, daß er einen ersten und wirkungsvollen Vorstoß gemacht hat.

München

R. Bauerreiß

Dubler Elisabeth, Das Bild des heiligen Benedikt bis zum Ausgang des Mittelalters (Benediktinisches Geistesleben IV), St. Ottilien 1953, kl 8^o, 188 S. Text, 32 Bildseiten, 7.50 DM.

Der Vater des abendländischen Mönchtums hat schon längst die Aufmerksamkeit auf sich gezogen auch nach der ikonographischen Seite. Gewiß — populär war und ist der hl. Benedikt nicht und so können schon zahlenmäßig seine Darstellungen nicht heran an die anderer Heiliger wie etwa des hl. Franziskus. Schon 1912 wurden in dieser Zeitschrift Versuche einer Ikonographie St. Benedikts gemacht und später der umfangreiche Benediktuszyklus mit den sogenannten Bis-Biniversen untersucht. Nunmehr liegt als schweizerische Dissertation eine mit viel Mühe und Aufmerksamkeit verfertigte Sammlung des ma. Benediktusbildes vor. Als ältestes erscheint ein dem X. Jahrh. angehörendes Fresko in der Hermes-Katakombe (1940 entdeckt). Die spätere zyklenhafte Darstellung wird mit Recht auf die hochmittelalterlichen Reformen zurückgeführt, deren Träger immer wieder an die Wiege des Benediktinertums nach Cassino und Subiaco gingen. Als ikonographisches Ergebnis wird unter anderem festgestellt, daß der Norden ursprünglich mehr